

Anna Clyne (*1980) – This Midnight Hour

Mythologies heißt das im Oktober 2020 erschienene Album mit Orchesterwerken der 1980 in London geborenen Komponistin Anna Clyne. Die fünf Orchesterstücke, darunter auch ihr meistgespieltes Orchesterstück *This Midnight Hour*, zeigen die Auseinandersetzung einer in elektronischer Komposition außerordentlich versierten Komponistin mit dem Orchester:

„The orchestra is such a beast [...]. I mean, it's like a massive elephant in terms of this mass of people and sound. It's a little overwhelming because you can do anything. The only limit is your imagination.“

„Das Orchester ist so ein Biest [...]. Ich meine, es ist wie ein massiger Elefant, allein was die Menge der Menschen und Klänge angeht. Es ist ein bisschen überwältigend, weil du alles machen kannst. Die einzige Beschränkung ist deine Fantasie.“¹

Anna Clyne komponierte diese moderne sinfonische Dichtung als *composer in residence für das L'Orchestre national d'Île de France*. Sie ließ sich bei der Komposition von zwei Gedichten inspirieren, nämlich von *La Musica* des Literaturnobelpreisträgers Juan Ramón Jiménez Mantecón (1881–1958) und von Charles Baudelaires (1821–1867) *Harmonie du soir* aus den *Fleurs du mal*. Die Gedichte sind sehr verschieden: *La Musica* ist kurz wie ein Koan, ohne klassischen Reim und beschreibt die Musik als „wahnsinnige Frau die nackt durch die Nacht irrt“. *Harmonie du soir* ist ein sehr einflussreiches Gedicht der europäischen Literatur, wurde vielfach in Musik gesetzt, davon zweimal von Claude Debussy, und enthält so berühmte Zeilen wie „le violon frémit comme un coeur qu'on afflige“ („die Violine zittert wie ein Herz, das man bricht“). Claude Debussy legte das mehrstrophige Gedicht dem zweiten Lied aus den *Cinq poèmes* de Charles Baudelaire (1887–1889) zugrunde. Das auffällige Klarinettensthema, die erste lyrische Passage des Orchesterstücks, welche dann wie ein Leitmotiv weitergesponnen wird, wirkt auch tatsächlich wie ein Echo der duftigen Atmosphäre dieses Klavierlieds und eines aktualisierten Debussy-Tonfalls. Anna Clyne hat diese Passage mit „Beautiful but eerie“ („Schön aber unheimlich“) überschrieben, und dieser Effekt tritt auch ein, da die zwei Klarinetten in einem tieferen Register gesetzt sind und sich zudem in einem dichten Kanon einander verfolgen.

Die komplizierte Wiederholungsstruktur von Baudelaires Gedicht findet sich übertragen auch in Clynes Komposition, denn über weite Strecken liegt dem Stück ein ostinater Bass zugrunde oder akkordische Texturen, z. B. über einen verminderten Septakkord, in deren Patterns einzelne Motive eingewoben werden. Zur Besonderheit dieser Texturen gehört auch eine gezielt räumliche Arbeit, wenn verschiedene Instrumentengruppen in großen Klangwellen das Gewebe verstärken oder sich wieder herausziehen, so dass der Klang in choreographierten Gesten durch den Raum wandert. Durchbrochen werden diese Texturen durch Episoden aus einer musikalischen Vergangenheit, so eine fragile Valse triste, vielleicht inspiriert von Baudelaires Zeile „valse mélancolique et langoureux vertige!“ („melancholischer Walzer und sehnsüchtiger Schwindel!“), und ein stilisiertes altes Volkslied, das ganz schlicht zwischen zwei Akkorden pendelt, einem f-Moll-Dreiklang und einem Es-Dur-Dreiklang. Das Stück endet mit einer Passage, die fast wie eine altertümelnde langsame Einleitung klingt und endet mit einem glockenhaften F-Dur-Dreiklang. Anna Clyne, die schon als Kind zu komponieren begann, war bis zu ihrem 20. Lebensjahr Autodidaktin. Im Kompositionsprozess arbeitet sie gezielt mit visuellen Inspirationen, indem sie Klangverläufe zunächst so präzise wie möglich malt. Mit dem bildenden Künstler Josh Dorman verbindet sie eine intensive Zusammenarbeit. Clyne hat hochrenommierte Preise gewonnen wie den *Grammy Award for Best Classical Composition*, den *Charles Ives Price* der *American Academy of Arts and Letters* oder den internationalen *Hindemith Preis*. Anna Clyne lebt heute in den USA.

Ariane JeBulat

¹ Anna Clyne im Interview mit Lawrence A. Johnson, in: *Chicago Classical Review*, 7.2. 2012.